Volleyball-Finale in Dresden

Play-offs Allianz MTV Stuttgart verliert das entscheidende Finalspiel in Dresden klar mit 0:3 – und anschließend kommt es noch zu einem Eklat durch Alexander Waibl, den Coach des Titelverteidigers.

Silbermedaille mit Goldrand

Volleyball Allianz MTV Stuttgart scheitert im fünften Finale an Dresdens Block – und verliert 0:3. *Von Jochen Klingovsky*

Der Frust sitzt tief: Stuttgarts Spielerinnen um Kim Renkema (Zweite von rechts). Foto: Baumann

Als Sido den Text zu seinem Song „Mein Block“ verfasst hat, wollte er das Leben in seinem Berliner Stadtviertel beschreiben. Nicht im Traum dachte er daran, dass es zur Hymne in allen Volleyballhallen werden würde – es wird nach jeder erfolgreichen Abwehr am Netz eingespielt. Die Stuttgarter Volleyballerinnen können das Lied seit Montagabend allerdings nicht mehr hören. Zu oft schallte es durch die voll besetzte Arena in Dresden.

Der Block war das entscheidende Element beim 3:0-Sieg (25:18, 25:20, 25:17) des Dresdner SC, der damit die Finalserie mit 3:2 für sich entschied und den dritten Meistertitel nacheinander holte. „Es ist echt krass, wie viel stärker das jeweilige Heimteam in Block und Abwehr gespielt hat“, meinte der DSC-Trainer Alexander Waibl, „wir haben die Meisterschaft gewonnen, weil wir aus unseren beiden schlechten Spielen in Stuttgart gelernt haben.“

Foto: Baumann

„Wir konnten am Ende einfach nicht mehr dagegen halten.“

Stuttgarts Libera Lisa Thomsen

Und weil dem MTV-Team im entscheidenden Duell die Kraft ausgegangen ist. „Wir haben uns bei unserem Sieg am Samstag in der Porsche-Arena leer gespielt, weil wir unbedingt ins fünfte Spiel wollten“, meinte Kapitänin Kim Renkema, „doch in Dresden war einfach nicht mehr drin.“ Und die Libera Lisa Thomsen sagte: „Dresden hat super viel Druck gemacht, wir konnten einfach nicht mehr dagegen halten.“

Letztlich zerschellte der Traum von der ersten Meisterschaft am DSC-Block, der echte Größe zeigte. Vor allem die Mittelblockerin Kathleen Slay (1,98 Meter) brachte die Stuttgarterinnen schier zur Verzweiflung, stand am Netz wie eine Wand. Zudem schafften es die Gäste nie, die Emotionalität ins Spiel zu bringen, die sie bei ihren Auftritten vor eigenem Publikum auszeichnet. Der Trainer Guillermo Naranjo Hernandez zeigte sich schließlich als fairer Verlierer: „Wir haben die letzten zehn Spiele mit nur zehn Leuten gespielt, sind einfach müde. Dresden war super aggressiv, uns in allen Belangen überlegen und in diesem fünften Spiel einfach zu gut.“

Doch obwohl bei der Siegerehrung vor den 3000 Zuschauern in der ausverkauften Margon Arena Tränen flossen (vor allem bei der Mittelblockerin Nichole Lindow, die ihr letztes Spiel für Stuttgart bestritt), gibt es keinen Grund, allzu lange traurig zu sein – zumindest aus Sicht der Verantwortlichen. „Wir können stolz auf diese Saison sein“, erklärte der Manager Bernhard Lobmüller, während jede seiner Spielerinnen eine Silbermedaille überreicht bekam, „wir waren trotz unseres Verletzungspechs in zwei Endspielen und haben in der Champions League überzeugt. Mehr geht kaum.“ Und der neue Geschäftsführer Aurel Irion erklärte: „Unglaublich, was Mannschaft, Trainer und Umfeld geleistet haben. Wir haben zwar nicht einen so breiten Kader und eine so große individuelle Qualität wie Dresden, waren aber vier Spiele lang und zuvor auch schon im Pokalfinale auf Augenhöhe. Nächste Saison greifen wir wieder an.“

Das hat vor allem Kim Renkema ein bisschen über die Enttäuschung hinweg getröstet. Die Außenangreiferin musste wie ihre junge tschechische Kollegin Michaela Mlejnkova wochenlang durchspielen, nach den vielen Verletzungen hatte der Coach Hernandez auf ihrer Position keine Wechselmöglichkeit mehr. Und trotzdem hätte es fast zum Titelgewinn gereicht. „Wir waren so nahe dran, das ist eine Silbermedaille mit Goldrand“, meinte die Niederländerin völlig entkräftet, „wir haben in dieser personellen Besetzung eine sensationelle Saison gespielt – es war das schönste Jahr meiner Karriere.“

Dazu passte, dass am Ende nicht mehr Sido den Ton angab, sondern Queen. Als in der Halle zu Ehren der Dresdnerinnen „We are the Champions“ lief, stimmten die Stuttgarterinnen mit ein. Denn ein bisschen wurde dieses Lied ja auch für sie gespielt.

Kommentar

Nur ein Titel fehlt

Bilanz Zu Sympathie und Euphorie muss in Stuttgart jetzt noch die Finanzkraft kommen. *Von Jochen Klingovsky*

Mit Tränen in den Augen schauten die Stuttgarter Volleyballerinnen hinüber zum Siegerpodest, auf dem der Dresdner SC den Meistertitel feierte. Logisch, dass der Frust angesichts dieses Bildes groß war – dabei gibt es für Enttäuschung keinen Grund. Im Gegenteil: die Mannschaft von Allianz MTV Stuttgart ist nicht nur das sympathische Gesicht des Stuttgarter Sports, sondern hat erneut eine höchst erfolgreiche Saison gespielt. An deren Ende nur eines fehlt: ein Titel.

Allerdings verdienen auch die zweiten Plätze in Meisterschaft und Pokal höchsten Respekt – schließlich sind die Kontrahenten Dresdner SC und Schweriner SC finanziell wesentlich besser aufgestellt. Doch Allianz MTV Stuttgart hat erneut gezeigt, was mit harter Arbeit, cleveren Trainern, klugen Transfers, Ehrgeiz, einem Management mit Visionen und – vor allem – Teamgeist möglich ist. In einer Mannschaft gibt es immer mal wieder unzufriedene Akteure, doch sobald es auf das Spielfeld ging, bildeten die Stuttgarterinnen eine verschworene Einheit, die nichts von ihrem Weg abbringen konnte: weder Verletzungen noch aussichtslose Rückstände oder scheinbar übermächtige Gegner.

Allerdings werden die Herausforderungen nicht kleiner. Bisher aber war bei Allianz MTV Stuttgart der Erfolg auf dem Feld größer als bei der Sponsorensuche. Auch deshalb hat der Verein in Aurel Irion nun einen hauptamtlichen Geschäftsführer. Seine Hauptaufgabe ist es, die Euphorie rund um das Team in Euros umzumünzen. Das ist notwendig, um künftig nicht nur Endspiele zu erreichen, sondern auch Titel zu holen.

Dresdens Trainer sorgt für einen Disput

Eklat Nach dem fünften Finalspiel hat Alexander Waibl seine Nerven nicht im Griff, entschuldigt sich aber später. *Von Jochen Klingovsky*

Vor der Siegerehrung stellten sich die Stuttgarter Volleyballerinnen zu einem Spalier auf, um den Kontrahentinnen vom Dresdner SC auf ihrem Weg in Richtung Podium zum Titel zu gratulieren. Der Letzte in der Reihe der Gastgeber war Alexander Waibl. Als der DSC-Trainer an Kim Renkema und Lisa Thomsen vorbeikam, verweigerten die beiden Stuttgarter Anführerinnen ihm den Handschlag – und zeigten damit deutlich, wie sauer sie auf ihn waren. Waibl hatte kurz nach dem Matchball für einen Eklat gesorgt.

Dem Coach waren die Nerven durchgegangen. Erst machte er vor den Stuttgarterinnen den Flieger – und dann haben einige der Gästespielerinnen auch noch gesehen, wie Waibl ihnen den erhobenen Mittelfinger entgegen streckte. Er selbst leugnete diese Beleidigung hinterher gegenüber dieser Zeitung: „Das ist eine glatte Lüge und grob falsch. Ich habe nur den Flieger kopiert, den die Stuttgarterinnen im vierten Spiel gemacht haben. Das habe ich als unsportliche Geste empfunden.“

Fakt ist, dass Guillermo Naranjo Hernandez und Alexander Waibl in diesem Leben keine Freunde mehr werden. Die beiden Trainer hatten sich nach dem Spiel und der Entgleisung Waibls einen heftigen Disput geliefert. „Was er in dieser Situation und schon zuvor im Spiel zu mir gesagt hat, waren Äußerungen im strafrechtlich relevanten Bereich“, erregte sich der Dresdner Coach. Hernandez entgegnete: „Er hat zu mir gesagt, ich sei ein Looser. Ich habe ihm nur mit den Worten geantwortet, die er verdient. Gegenüber meinen Spielerinnen eine derartige Reaktion zu zeigen, ist nicht akzeptabel.“

In der Tat fühlten sich die Stuttgarterinnen durch Waibl tief getroffen. Und auch die Verantwortlichen verurteilten die unfaire Aktion des gebürtigen Stuttgarters, der seinen Heimverein als Trainer 2008 in die Bundesliga geführt hatte, ehe er im März 2009 entlassen wurde und anschließend nach Dresden gewechselt war. „Armselig“ sei die Entgleisung Waibls gewesen, befand der neue MTV-Geschäftsführer Aurel Irion: „Ein Sieger sollte sich anders verhalten und nicht ein derartiges Niveau zeigen.“ Noch deutlicher wurde Bernhard Lobmüller. Der Manager, auf dessen Initiative der Verein sich vor sieben Jahren von Waibl getrennt hatte, meinte: „Ich kenne Herrn Waibl. Nicht umsonst haben wir ihn damals entlassen. Hoffentlich wird so eine unfaire Aktion vom Verband entsprechend hart bestraft.“

Trainer-Streit: Dresdens Waibl (links) und Hernandez Foto: Baumann

Für Alexander Waibl spricht, dass er sich am Ende des Abends kurz vor der Abfahrt des Stuttgarter Mannschaftsbusses bei Trainerkollege Hernandez, den Spielerinnen und dem restlichen MTV-Tross entschuldigt hat. Es wäre im Spiel emotional hoch hergegangen, dennoch hätte ihm eine solche Entgleisung nicht unterlaufen dürfen. „Wir akzeptieren diese Entschuldigung“, sagte Hernandez, „wir freuen uns schon jetzt auf die nächste Saison und weitere sportliche Auseinandersetzungen auf dem Spielfeld.“

Die wird es geben, da waren sich alle Beobachter der Finalserie einig, die als erste der Bundesliga-Geschichte erst im fünften Spiel entschieden wurde. Auch Alexander Waibl rechnet damit, dass ihm Stuttgart als Hauptkonkurrent erhalten bleibt. „Die Regeneration war in dieser Serie mitentscheidend. Deshalb hat auch unsere gute Vorausplanung, für die Heimreise am Sonntag aus Stuttgart Flüge zu buchen, ohne zu wissen, dass es ein fünftes Spiel geben wird, zu unserem Titel wesentlich beigetragen“, meinte der Coach nach dem Hattrick seiner Mannschaft, „der MTV Stuttgart ist in den vergangenen Jahren immer stärker geworden, ich rechne auch nächste Saison stark mit dieser Mannschaft. Und der Verein hat mit der Organisation des tollen Heimspiels in der Porsche-Arena aufgezeigt, wohin es mit dem Frauen-Volleyball in Deutschland gehen kann.“

Harting schiebt Comeback auf

Leichtathletik Der Diskuswerfer, Olympiasieger von London 2012, kämpft weiter mit Verletzungen.

Der Diskus-Olympiasieger Robert Harting muss vier Monate vor den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro sein Comeback verschieben. „Ich habe den ganzen April über nicht trainiert. Die ganze Misere, das ärgert mich“, sagte der dreimalige Weltmeister aus Berlin am Montag. Statt am 15. Mai wie geplant in Wiesbaden in die Saison einzusteigen, will Harting nun am 2. Juni in Rom im Ring stehen. Derweil musste auch die Kugelstoß-Weltmeisterin Christina Schwanitz wegen Schulterproblemen ihre Teilnahme am Diamond-League-Meeting am Freitag in Doha absagen.

Harting muss nach zwei weiteren Verletzungen erst einmal wieder Fuß fassen, dabei kämpft er seit seinem Kreuzbandriss im September 2014 ohnehin um die Rückkehr in die Weltspitze. Im März hatte der 31-Jährige Beschwerden mit einer Kniesehne, im April erlitt er im Trainingslager in Florida einen Faserriss im Brustmuskel, der ihm erheblich zu schaffen machte. „Das fordert alles von mir. Nochmals in die Warteschleife – das geht sehr an die Reserven“, sagte er und räumte ein: „Auf dem Rückflug von Florida, da war ich am Boden.“

Seine Olympia-Teilnahme sieht Harting jedoch nicht gefährdet. „Ich bin frohen Mutes, dass ich den Jungs in Rio noch mal zeigen kann, wem der Ring gehört“, sagte er. Der dreimalige Sportler des Jahres fehlte nach seinem Kreuzbandriss bei der Leichtathletik-WM 2015 in Peking. Sein für das Freiluft-ISTAF im September 2015 geplante Comeback fiel ins Wasser, erst Mitte Februar kehrte Harting beim Hallen-ISTAF in Berlin zurück – und feierte dort mit 64,81 Metern einen viel umjubelten Sieg.

„Das hat mich am Leben gehalten. Danach war das eine sehr unrhythmische Saison“, sagte Harting. „Ich bin jetzt praktisch im Comeback Nummer drei.“ Für die Vorbereitung im Hinblick auf Olympia müsse er jetzt das „Taktikbuch“ rausholen: „Es wird ein Mix aus körperlichem Aufbau, den Körper stärken, aber auch flink und schnell machen. Man kann die Biologie nicht austricksen.“ Dass ihm die Olympianorm des Deutschen Leichtathletik-Verbandes angesichts des Trainingsrückstandes Probleme bereiten könnte, darüber macht sich Harting keinen Kopf. „Wer über die Norm nachdenkt, der wird sich auch nur in diesem Bereich aufhalten“, sagte er angesichts der geforderten 65,00 Meter. *dpa*

Kurz berichtet

Fußball

Fifa muss Gibraltar aufnehmen

Der Fußball-Weltverband Fifa muss Gibraltar als vollwertiges Mitglied aufnehmen. Der Internationale Sportgerichtshof wies die Fifa an, unverzüglich alle nötigen Schritte in die Wege zu leiten. Gibraltar könnte dann noch an der Qualifikationsrunde für die WM 2018 teilnehmen, die im September beginnt. Seit mehr als 20 Jahren hatte Gibraltar um die Anerkennung im internationalen Fußball gekämpft. *dpa*

Snooker

Selby ist Weltmeister

Der Engländer Mark Selby ist zum zweiten Mal nach 2014 Snooker-Weltmeister. Selby gewann das zweitägige Finale der Billard-Variante in Sheffield 18:14 gegen den Chinesen Ding Junhui. Der ehemalige Weltranglistenerste Ding verpasste damit die Chance, als erster asiatischer Spieler Weltmeister zu werden. Der 32-Jährige stammt aus Leicester und machte seinen Triumph kurz nach dem Meistertitel der Fußballer perfekt. *dpa*

Basketball

Nowitzki kündigt in Dallas

Der Basketball-Superstar Dirk Nowitzki hat am Montagabend überraschend angekündigt, seinen Vertrag bei den Dallas Mavericks zu kündigen. Durch eine Ausstiegsklausel wird der NBA-Champion von 2011 damit im Sommer zum Free Agent und kann einen neuen Vertrag mit den Mavs aushandeln. Ein Weggang des Würzburgers zu einem anderen Verein ist aber eher unwahrscheinlich. Vielmehr will sich Nowitzki Spielraum für einen besser besetzten Kader verschaffen. *dpa*

Eishockey

Mannheim verpflichtet Wolf

Die Adler Mannheim aus der Deutschen Eishockey-Liga (DEL) haben den Nationalspieler David Wolf (26) von den Hamburg Freezers verpflichtet. Der ehemalige Adler-Nachwuchsstürmer und NHL-Profi erhält einen Siebenjahresvertrag. Im Tausch wechselt Angreifer Martin Buchwieser (26) zum Ligarivalen aus dem Norden. *sid*